

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₤.

Zur Geschichte Israels.

Abbot, T. K., A critical and exegetical commentary on the epistles to the Ephesians and to the Colossians.

Vincent, M. R., A critical and exegetical commentary on the epistles to the Philippians and the Philemon.

Holl, Lic. Dr. Karl, Enthusiasmus und Buss-

gewalt beim griechischen Mönchtum.

Michael, Emil, Geschichte des deutschen Volkes seit dem dreizehnten Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters.

Förster, Prof. D. Th., August Hermann Francke.

Hertzberg, G. F., August Hermann Francke und sein Hallisches Waisenhaus.

v. Koetsveld, C. E., Die Kinder in der Bibel.

Jentsch, H. A., Eins im Herrn.

Pfarr-Bibliothek.

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

Universitätschriften.

Antiquarische Kataloge.

Eingesandte Literatur.

Zur Geschichte Israels.

An neueren Gesamtdarstellungen der Geschichte Israels fehlt es in der französischen Literatur ebenso wenig, wie in der deutschen. Denn bei uns sind während der letzten beiden Jahrzehnte in chronologischer Reihenfolge diese Bearbeitungen der israelitischen Geschichte erschienen: das Lehrbuch der biblischen Geschichte von Köhler (1875—93); die Geschichte des Volkes Israel von Seinecke (1876—84) und Stade-Holtzmann (1881—88); die Geschichte der Hebräer von Kittel (1888—92); die Geschichte des ebräischen Zeitalters von C. Niebuhr (1. Bd. 1894: bis Josua); die israelitische und jüdische Geschichte von Wellhausen (1895) und H. Winckler's Geschichte Israels in Einzeldarstellungen (d. h. Abhandlungen über einzelne Punkte der Geschichte Israels), 1. Theil (1895): über die Einwanderung der Israeliten in Palästina; die davidische Einheitsidee bei den Propheten und die gleichzeitigen Zeugen; der Jahvismus und die Propheten im politischen Leben; die Vorzeit und die semitischen Wanderungen; das Reich Damaskus in seinen Beziehungen zu Israel; Ueberblick über die politischen Geschiehe der palästinischen Völker und Staaten. Ebenso besitzt die französische Literatur als neueste Darstellungen der Entwicklung Israels die Histoire du peuple d'Israël von Ernest Renan (5 Bde. 1887—94) und den Précis (825 S.) d'histoire juive von Maurice Vernes (1889), zuletzt C. Piepenbring aus Strassburg mit seiner Histoire du peuple d'Israël (Strassbourg 1898, J. Noiriel [F. Staat, succ.] [IV, 730 S. gr. 8]; 6. 40), die uns jetzt näher beschäftigen soll.

Ein äusserlichster, aber nicht unwichtiger Gesichtspunkt für die Vergleichung dieser Werke ist die Beachtung des Zeitpunktes der israelitischen Geschichte, bis zu dem die Darstellung fortgeführt ist. In dieser Hinsicht reichen, abgesehen von den noch nicht fertigen Büchern Niebuhr's und Winckler's, Kittel bis zum Anfang des Exils, Köhler und Vernes bis Nehemia, Piepenbring bis vor den Makkabäeraufstand, während Seinecke, Stade-Holtzmann, Renan und Wellhausen auch die Zeit Christi mit einschliessen.

Ein anderer bedeutsamerer Charakterzug einer Darstellung liegt darin, ob sie blos behauptend, oder untersuchend verfährt, und ob sie bei Anwendung der letzteren Methode auch bei den einzelnen Fragepunkten die gegnerische Behauptung bestimmt erwähnt und zu entkräften sucht. In dieser Beziehung befolgt Piepenbring, wie im wesentlichen auch Seinecke und Stade, die mittlere Methode. Denn er zitiert zwar bei allen wichtigeren Behauptungen, die er aufstellt, mit vorzüglichem Fleisse die betreffenden Gewährsmänner, aber nur ganz selten führt er ausdrücklich eine gegnerische Ansicht an, wie z. B. p. 31. Uebrigens sind seine Verweisungen zum Theil zu unbestimmt. Denn p. 528, Anm. sagt er über Hag. 2, 20—23: „On a eu tort de mettre en doute l'authenticité de ces paroles: Cornill, Einleitung, p. 198; Wildeboer, Letterkunde, p. 341; König, Einleitung, p. 363“. Da weiss der Leser nicht, ob die angeführten Schriftsteller die Authentie von Hag. 2, 20—23 bezweifeln haben, oder nicht. Man wird

finden, dass wir die von Böhme vorgetragenen Zweifelsgründe zu widerlegen versucht haben.

Der Verf. stellt aber hier und da auch Behauptungen auf, ohne sie selbst zu begründen, sodass der Leser erst wieder in den zitierten Werken nachsehen müsste, um die Begründung zu suchen. Z. B. bei der Bestreitung der hamidischen Herkunft der Kanaaniter verweist er (p. 9) auf Pietschmann, Geschichte der Phönizier (1889 erschienen in Oncken's „Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen“) und fügt blos hinzu, dass Kanaan nach Gen. 9, 24—27 „comme Japhet, un frère de Sem“ sei. Aber er hätte nicht ohne ein Wort der Begründung 9, 24—27 von V. 20—23 trennen sollen, welche letzteren Sätze doch von anderen Kritikern (Kautzsch's Uebersetzung des A. T. etc.) ebenfalls zu J gerechnet werden, und worin „Cham, der Vater Kanaans“ steht (V. 22a). Er hätte auch nicht die Möglichkeit unerwähnt lassen sollen, dass bei der Reproduktion des alten Ausspruchs an Stelle des Namens Cham der Name Kanaan als derjenige Chamitenzweig trat, an dem sich das unästhetische und unmoralische Wesen des Cham am deutlichsten vor Augen gestellt hatte (Gen. 19, 5; 34, 2b. 7b; Lev. 18, 25—28 etc.).

Jede Bearbeitung der Geschichte Israels hängt selbstverständlich ganz wesentlich von der literarkritischen Ansicht des betreffenden Darstellers ab. In dieser Beziehung macht der Verf. entschieden Front gegen die Ansicht von M. Vernes, wonach die Bücher des Alten Testaments alle zwischen 450 und 200 v. Chr. geschrieben sein sollen. Vgl. dagegen im einzelnen meine Einleitung, S. 298—300. Piepenbring (p. 13 f.) kritisiert Vernes mehr im allgemeinen und sagt z. B.: „L'étude attentive de la littérature biblique révèle un double fait dont il faut tenir compte pour être dans la vérité: d'une part, les vieilles traditions ont été grandement modifiées de siècle en siècle, et chaque génération les a arrangées d'après les idées et les usages de son temps; de l'autre, on a bientôt eu en Israël une profonde vénération pour les anciens textes, qui paraissaient sacrés, au point qu'on a juxtaposé dans la Bible les récits les plus contradictoires, plutôt que de sacrifier leur contenu“. Piepenbring selbst vertritt im allgemeinen die literarkritischen Ansichten, die z. B. in „Cornill's Compendium der Einleitung ins A. T.“ ihre Ausprägung gefunden haben, aber alle wesentlichen Fragen der Chronologie der alttestamentlichen Schriften sind auch von Piepenbring selbständig behandelt worden, da er seiner Arbeit auch die Aufgabe gestellt hatte, die er so beschreibt: „Nous ferons une large place à l'histoire littéraire du peuple d'Israël, sa littérature étant, à côté de sa religion, le second legs principal qu'il a laissé à la postérité“ (p. II).

Was nun die Darstellung der äusseren oder politischen Seite des nationalen Lebens der Israeliten anlangt, so hat Piepenbring gleich am Anfang ein recht besonnenes Urtheil gefällt. Denn er bemerkt: „Wir halten für geschichtlich den Aufenthalt der Israeliten und ihre Bedrückung in Aegypten, weil die Befreiung von der ägyptischen Knechtschaft die Hauptthat der ganzen alten Geschichte Israels ist“ (Ex. 15, 1 ss.; 20, 2; 23, 15; 34, 18; Amos 2, 10; 3, 1; 4, 10; 9, 7;

Hos. 2, 17; 8, 13; 9, 3; 11, 1; 12, 10. 14; 13, 4 und siehe die Fortsetzung dieser Reihe bei ihm p. 15, Anm. 1). Aber er hat dabei nicht H. Winckler erwähnt.

Dieser nämlich hat in seinen „Altorientalischen Forschungen“ (1. Reihe 1893—97) S. 37 bemerkt: „Es ist ein reines Ding der Unmöglichkeit. (sic.) Zwar nicht, dass sie nach Aegypten hineingekommen und dort das geschilderte Schicksal gehabt haben könnten — wohl aber, dass sie je wieder herausgekommen wären, wenn sie sich einmal festgesetzt hatten und zu Sklaven herabgedrückt worden waren“. Auf S. 38 fügt er hinzu: „Aufgehen der weniger kultivirten Völker in den kultivirten, sobald sie mit diesen zusammenleben, ist ein Naturgesetz, von dem auch die in Aegypten seinerzeit eingewanderten Semiten keine Ausnahme gemacht haben können. Es ist wol nicht nöthig, den Einwand zurückzuweisen, dass wir im Judenthum eine Ausnahme von diesem Naturgesetz haben. Die Vertreter des Judenthums in Babylonien waren kein Volk, sondern eine Religionsgemeinschaft, und lebten dort nicht als Natur- und Kulturmenschen (sic.), sondern standen von vornherein auf gleicher Entwicklungsstufe des wirthschaftlichen Lebens“. Dabei aber hat Winckler ausser Acht gelassen, dass die Hebräer nicht wirklich in Aegypten hineingekommen sind, sondern in einem Grenzdistrikt nach der Sinaihalbinsel hin sich ansiedelten. Die Antipathie des beduinischen Hirtenvolkes und der Aegypter, von der jener Ansiedlungsplatz der Hebräer eine Folge war, kann auch weitere Konsequenzen gezogen haben. Seinetwegen konnten theils die Hebräer mit besonderer Heftigkeit vom Nil wieder wegstreben und theils die Aegypter sie schliesslich gern wieder los werden (Ex. 12, 33), wie sie ja auch die Hak-šasu hinausgedrängt hatten. Also bildet die Zurückwanderung der Israeliten aus Aegypten schon aus diesen Gesichtspunkten keine reine Unmöglichkeit.

In seiner Geschichte Israels (1895) S. 55 bemerkte Winckler zur Stützung seiner Behauptung dieses: „Die Sage vom Aufenthalt in Aegypten geht nach meiner Meinung auf eine Verwechslung oder Vertauschung der beiden Namen Miçrajim und Muçri, wie sie sich auch sonst im Alten Testaments findet, zurück“. Aber wer sonst dichtet in seine eigene Vergangenheit einen Schandfleck hinein? Sonst verschönert die dichtende Sage das Schicksal einer Nation, und hier soll den Israeliten eingefallen sein, nicht blos einen Theil ihrer Geschichte zu fingiren, sondern auch eine Periode der Knechtschaft in ihre Volksgeschichte hineinzudichten.

Endlich behandelt Winckler S. 57 alle ältesten Stellen des Alten Testaments, die vom ägyptischen Aufenthalt Israels sprechen, so: Amos 2, 10 ist ein „deuteronomistischer Einschub“; 4, 10 kann kaum von einer ägyptischen Plage sprechen; 5, 26 f. (sic.) „kennzeichnet sich schon durch die gewissenhafte Erwähnung der 40 Jahre (einer runden Zahl!) als auf literarischen Kenntnissen beruhender Zusatz (aus der Ueberlieferung kann dies nicht geschöpft sein?) und durch die Drohung einer Wegführung über Damaskus hinaus als nicht von Amos herrührend (ganz unbegründet). Zudem schliesst es (sich) gar nicht an V. 24 an“ (aber *mišpat* bezeichnet da auch die göttliche *actio iudicandi*); 9, 7 „bedarf mit seiner archäologischen Afterweisheit („die Philister aus Kaphtor und die Aramäer aus Kir“) keiner Besprechung“ (ditto); Hos. 2, 17: „der Satz schießt deutlich nach 11, 1, wo der Aufenthalt in Aegypten als der der Kindheit Israels bezeichnet wird. Hier ist aber mit „Jugend“ die Zeit der ersten Ehe gemeint, als die Frau noch jung und lenksam war. Der zweite Theil des Satzes ist darum späterer Zusatz, der „Jugend“ erklärt und zwar im Sinne von 11, 1, das heisst falsch. (Aber 2, 17 „schießt“ am wenigsten „deutlich“ nach 11, 1.) 11, 1 f. ist ebenfalls nicht ursprünglich, denn es steht zu V. 3 im Widerspruch; V. 1 wird Israel als Knabe bezeichnet, V. 3 Ephraim noch gegängelt. Erst hier beginnt der Ausspruch, wie denn im ganzen Abschnitt (3—11) nur von Ephraim die Rede ist. Nur einmal wird Israel (V. 8) als Verstärkung genannt, während das Umgedrehte, erst Israel dann Ephraim, in V. 1 und 2 sinnlos ist“ (erstens ist dies ganz unbewiesen, sodann beginnt Hosea auch sonst mit einem Rückblick in die Vergangenheit [vgl. 9, 10; 10, 1. 9], und in 11, 1 f. 3 geht er

chiasmisch vom Ganzen zum Theil, wie in 11, 8 ab vom Theil zum Ganzen). „8, 13b; 9, 3; 11, 5 scheinen auf eine Drohung mit allgemein bekannten Vorstellungen hinzuweisen, aber wie könnte Assur mit Aegypten in Parallele gesetzt werden, wenn es sich wirklich ursprünglich um einen Hinweis auf die Zeit der Knechtschaft in Aegypten handelt? (Nun kann aber doch ein Land der früheren Knechtschaft und ein Land der künftigen Knechtschaft nebeneinander gestellt werden!) „Ich Jahve, dein Gott aus Aegyptenland“ (12, 1) beweist nichts, da der Zusatz „aus Aegypten“ schon einem gewöhnlichen Schreiber in die Hand kommen konnte“. (Diese Ausflucht führt in eine Sackgasse.) „13, 4—6 steht ausser jedem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Folgenden, während V. 7 an den Gedankengang in V. 3 anknüpft. Ebenso wenig findet sich bei Jesaja (10, 24. 26!) oder Micha in den wirklich alten Stellen eine Anspielung auf den ägyptischen Aufenthalt“. Das sind lauter unbegründete Bemerkungen. Eine derartige Exegese der hebräischen Erinnerungen stirbt an der ihr anhaftenden Schwindsucht. Die Erinnerungen selbst aber sind zu häufig und kräftig, als dass sie sich todt schreien liessen.

Für seine allererste Aufgabe hat Piepenbring es erklärt, die Religionsgeschichte Israels darzustellen. Denn „la religion constitue l'âme même de sa vie, ainsi que de son histoire. Nous lui prêterons une attention toute particulière et nous pensons faire faire (sic.), à cet égard surtout, un pas sérieux aux conceptions répandues jusqu'à ce jour dans les pays de langue française“. Nun wohl, die Aufgabe ist schön und wichtig. Aber betrachten wir das von ihm gezeichnete Bild der religiösen Entwicklung Israels wenigstens an einem einzelnen Punkte.

Er charakterisirt „die ursprüngliche Religion der Hebräer“, mit deren Darstellung er seine Geschichte überhaupt beginnt, als einen Kult heiliger Steine („les Hébreux vénéraient des pierres sacrées“ p. 20), heiliger Bäume (p. 22), heiliger Quellen (p. 23) und der Ahnen („culte des ancêtres“ p. 26). „Es war eine Naturelreligion, eine Art Animismus [Seelenkult], die in dem Glauben bestand, dass die für Götter gehaltenen Geister (esprits divins) in gewissen Naturgegenständen wohnten, oder dass sie sich mit den Seelen der Vorfahren vermischten“. Aber ich weise auf folgende Momente hin.

Er schreibt dem Jakob wegen Gen. 28, 18 ff. die Verehrung heiliger Steine zu und meint, der Text habe den Gedanken ausdrücken wollen, dass „diese Steine dem göttlichen Wesen als Wohnung dienen“ (p. 21). Behält diese Auffassung nicht etwas Bedenkliches? Wie nahe hätte es gelegen, diesen Gedanken, den Piepenbring dem Texte zuschreibt, zum Ausdruck zu bringen, und doch heisst es nicht „wie furchtbar ist dieser Stein“, sondern „dieser Ort“ und „dies ist das Thor des Himmels“. Ist es auch wirklich schon erklärt — Piepenbring sagt darüber nichts —, weswegen das \aleph \beth mit *th*, aber das β α τ δ λ ι ν nicht mit θ geschrieben wird? Sonst findet man das phönizische τ mit θ umschrieben: z. B. die Femininendung τ ist durch $\alpha\theta$ transkribirt, oder τ im Poenulus durch *yth*, und nicht einmal das unspirirte τ ist nach Stade (in „Morgensländische Forschungen“, S. 174) durch τ wiedergegeben. Endlich gehören sowol Gen. 28, 17 f. als auch 35, 1—5 z. B. nach Kautsch's Uebersetzung des Alten Testaments, als auch nach Holzinger, „Kurzer Handkommentar zur Genesis“, 1898, S. XXVI f. zur Quelle E. Also soll ebendieselbe Pentateuchschicht den Jakob zum Fetischdiener gemacht haben, die von ihm berichtet, dass er bei der Rückkehr in die Heimat die aus der Fremde mitgebrachten Götzenbilder hat vergraben lassen!

Ausserdem legt ja Piepenbring selbst den Nachrichten über Mose, die in „Ex. III ss.“ (p. 47) enthalten sind, Werth bei, denn „toutes ces traditions ne peuvent pas être tirées de l'air“. Aber in eben diesen Geschichten steht, dass Mose dem Volke mit der Verkündigung „der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt“ (Ex. 3, 13) entgegentreten sollte. Folglich war die nationale Erinnerung Israels sich eines Zusammenhanges der mosaïschen und der patriarchalischen Religionsstufe bewusst. Von diesem Zusammenhange sagt Piepenbring p. 28 f. 46 f. nichts.

Wenn ich nicht irre, hat ihn das Bestreben, Renan's

Theorie (p. 20) vom ererbten Monotheismus der Hebräer zu widerlegen, zu weit geführt. Aber er zitiert ja in einer Anmerkung „Jos. 24, 2. 14. 23; Hes. 20, 6 ss.; 23, 3. 8; Comp. Amos 5, 25 s.“ als die Stellen seines Schriftbeweises.

Nun ist in der ersterwähnten Stelle als Ausspruch Jahwe's angeführt „Jenseits des Stromes [des Euphrat] wohnten eure Väter von Ur an, Terach, der Vater Abraham's und Nahor's, und sie dienten anderen Göttern, und ich nahm euren Vater Abraham etc.“ (Jos. 24, 2 f.). Also danach hat mit Abraham eine neue Religionsstufe begonnen. Wenn nun in V. 14 zu „jenseits des Stromes“ noch „im Lande Aegypten“ gefügt ist, so kann schon nach V. 2f. nicht gemeint sein, dass bis zum Aufenthalt Israels in Aegypten der Gesamtumfang der Verfahren in keiner Beziehung zum wahren Gott gestanden habe. Es kann nur von der grossen Zahl ungetreuer Israeliten gesprochen sein. Ebendasselbe wird aber durch den Satz „Entfernt die fremden Götter, die in eurer Mitte sind!“ (V. 23) gefordert. Denn nach Piepenbring's eigener bestimmter Annahme stand Israel seit Mose auf der Stufe des Jahwismus (p. 46). Wenn nun trotzdem noch Josua den erwähnten allgemeinen Satz (24, 23) spricht, so ersieht man, dass auch der vorher erwähnte Zusatz „und im Lande Aegypten“ (V. 14) nicht behaupten wollte, dass noch bis zum ägyptischen Aufenthalt Israels in diesem Volke gar keine höhere Religionserkenntnis entzündet gewesen sei.

Oder kann diese Ansicht auf die anderen von Piepenbring zitierten Stellen gebaut werden? Nun, in Hes. 20, 8a sind bloss „Götzen Aegyptens“ erwähnt, und positiv widerspricht jener Ansicht der Satz „und ich gedachte, meinen Grimm über sie auszuschütten“ (V. 8b). Denn wenn Jahwe noch keine Beziehung zu dem in Aegypten weilenden Volke Israel besessen hätte, wie hätte er einen Strafbeschluss gegen dieses Volk fassen können? Ebenso bestimmt wird jene Ansicht durch V. 9a widerlegt, wonach Jahwe Israel trotz jenes Götzendienstes „um seines Namens willen“ rettete, wo also vorausgesetzt ist, dass Jahwe's Name schon damals in positiver Beziehung zu Israel stand. Weiter wird in Hes. 23, 3. 8 das „Huren Israels in Aegypten“ getadelt. Aber schon dieser Ausdruck hat ja die mit einer Ehe verglichene Verbindung Jahwe's und der Nation Israel zur Voraussetzung! Endlich Amos 5, 25 negiert nur, dass Schlachtopfer und Speiseopfer dem Jahwe in den 40 Jahren der Wüstenwanderung gebracht worden sind. Negiert diese Stelle etwa damit zugleich die Jahweangehörigkeit Israels? V. 26 aber ist nach vielen Exegeten und mir futurisch gemeint (vgl. meine Syntax § 368b).

Folglich hat Piepenbring jene Stellenreihe zwar zitiert, aber ihren Sinn verkannt und unrichtig als Belege für die Behauptung angeführt, dass eine höhere Religionsstufe, als die Verehrung von heiligen Steinen, Bäumen, Quellen und Ahnengeistern, den alten Hebräern überhaupt unbekannt war, und dass erst Mose sie auf diese höhere Religionsstufe gehoben hat, wie Piepenbring ausdrücklich (p. 46f) sagt, während von Abraham bei ihm überhaupt nicht die Rede ist. Dieser Annahme widerspricht aber die das Alte Testament beherrschende Ueberlieferung (Ex. 3, 13; 6, 2f. etc.), dass schon vor Mose eine positive Beziehung des wahren Gottes und der Erzväter Israels bestand, und soll etwa Hosea bei seinem über Jakob gesprochenen Satz „er kämpfte mit Gott“ (12, 4b) an einen Fetisch des Patriarchen gedacht haben?

Trotz alledem ist zu betonen, dass das vorliegende Buch überaus reichliches Material enthält und dass es sehr viele treffliche Erörterungen und geschickt entworfene Bilder darbietet.

Ed. König.

- Abbot, T. K. (Rev. B. D. D. Litt., Formerly Professor of Biblical Greek, now of Hebrew, Trinity College Dublin), *A critical and exegetical commentary on the epistles to the Ephesians and to the Colossians*. Edinburgh 1897, T. & T. Clark (VIII und LXV, 310 S.).
- Vincent, M. R. (Rev. DD. Baldwin, Professor of sacred literature in Union theological seminary, New York), *A critical and exegetical commentary on the epistles to the Philippians and to Philemon*. Edinburgh 1897, T. & T. Clark (IV und XXXVIII, 201 S.).

Im vorigen Jahre sind wieder zwei Bände des International critical commentary zum Neuen Testamente erschienen, den die englischen Theologen Driver, Plummer und Briggs herausgeben. Sie umfassen zusammen die eigentlichen Gefangenschaftsbriefe des Apostels Paulus, und es kann aus diesem Grunde deren Besprechung hier verbunden werden. Nicht aber soll durch diese Verbindung irgendwie angedeutet sein, dass die Arbeiten beider Verfasser ihrem Gehalt nach sich als völlig gleichartig erweisen. Eine jede ist für sich ins Auge zu fassen.

Der Dubliner Theologe Abbot liefert schon in dem ersten Bande im Grunde zwei gesonderte Kommentare zu den beiden im Titel genannten Briefen Pauli. Denn selbst die Einleitung zu ihnen wird, wiewol dieselben sich zeitlich und sachlich nahestehen, getrennt gegeben (p. I—XLVI und XLVII—LXV). Diese geringe Inbetrachtung der geschichtlichen Zusammengehörigkeit und Abfolge in diesem internationalen Kommentar erklärt auch allein die völlig unbegründete Abtrennung des Philemonbriefes von dem mit ihm so eng verbundenen Schreiben an die Kolosser, und seine Zuweisung an den Bearbeiter des ihm ganz fremden Philippienbriefes, wie die Stellung des Epheserbriefes vor den an die Kolosser. Das ist ein unwissenschaftliches Binden an die zufällige Ordnung der Briefe im kirchlichen Kanon, wie man sie von den Herausgebern des Kommentars am wenigsten erwarten sollte. Abbot spricht im Vorwort sofort seine bestimmte Absicht aus, einen philologischen Kommentar zu bieten. Das erklärt genügend die vorzugsweise Berücksichtigung gewisser Auslegungen; nur freilich nicht auch das, dass diesen von Soden's sehr mässige und hinter den Leistungen seiner Mitarbeiter an dem Handkommentare selbst in grammatischer Hinsicht weit zurückbleibende Arbeit beigelegt ist. Sehr berechtigt ist hingegen, dass Abbot auch die gelegentlichen Bemerkungen des in grammatischer Hinsicht stets Beachtenswerthes leistenden alten Rationalisten Fritzsche heranzieht. Das Verfahren Abbot's ist dabei überhaupt in keiner Weise einseitig, wie er denn nicht selten selbst mancher kodierten Ansicht von Hofman's gedenkt. Ueberhaupt theilt dieser Band die englische Gepflogenheit, die ältere patristische Auslegung, aber auch die Bengel's fleissig zu berücksichtigen. Den künftigen Auslegern wird Abbot's Arbeit sehr nützlich werden durch ihre grammatikalische und fast noch mehr durch ihre lexikalische Seite. Denn es ist grosse Sorgfalt auf die Distinktion der Synonyma verwendet, sodass sich in derselben nicht viele Abschnitte finden, für deren Wortlaut dem Exegeten selbst nach Benutzung so tüchtiger exegetischer Beiträge, wie sie uns in Harless', Oltramare's und Klöpffer's Erklärungen der Briefe vorliegen, nicht Abbot neue Aufschlüsse böte. Eine nicht minder genaue Erwägung findet bei ihm die heute wieder mehr als vor einiger Zeit die eigene Entscheidung des Auslegers heischende textkritische Seite der Bearbeitung der neutestamentlichen Schriften; denn er unterlässt es z. B. fast niemals, selbst das Zeugnis der namhaften Vulgatahandschriften (Cod. am. fuld. und tol) neben den griechischen Majuskeln und den Kirchenvätern in Betracht zu ziehen.

Da der Verf. selber bei seiner Arbeit das Hauptgewicht auf die bisher erwähnten Partien des Geschäfts der biblischen Ausleger legt, so kann es nicht getadelt werden, dass die Entwicklung des apostolischen Gedankenganges in seinem Kommentar etwas zu kurz kommt. Es wird nämlich nicht bloss Inhalts-Uebersicht in nur oberflächlicher Weise geboten, sondern die einzelnen Satzbestandtheile werden so atomistisch der Erwägung unterworfen, dass der Leser nicht selten Mühe hat herauszufinden, welcher Auffassung der Sätze der Verfasser den Vorzug zuerkennt. In dieser Hinsicht dürfte dem internationalen Kommentar keine grosse Brauchbarkeit für die praktischen Geistlichen eignen, die hierüber vor allem Gewissheit erhalten müssen. Dadurch erst erhält ihre Meditation die fruchtbare Richtung; und auch jetzt noch lassen viele englische Prediger es erkennen, dass dazu ihnen die genügende Anleitung fehlt. Was die dogmatische Seite der Auslegung betrifft, so hat es den Ref. bei einer Vergleichung der Arbeit Abbot's von Vers zu Vers gefreut, in unerwartet zahlreichen

Fällen mit demselben zusammenzutreffen, und das was des Apostels Worte sagen, offen, einfach und ohne alle Umdeutung anerkannt zu sehen. Abbot bespricht die materiellen Einleitungsfragen nicht sehr eingehend, lässt aber die Briefe von Paulus in Rom verfasst sein, und hält den Epheserbrief nicht für ein nach Ephesus, oder sonst an eine einzelne Gemeinde gerichtetes Sendschreiben, sondern als ein solches an die aus den Heiden bekehrten Gemeindeglieder in Hierapolis, Laodicea, Kolossae und benachbarten Orte, und stimmt in dieser Hinsicht also wesentlich mit Zahn überein.

Vincent's Arbeit bei Vorlesungen zu berücksichtigen hat Ref. sofort nach der Abbot's Gelegenheit gehabt. Er kann inofgedessen nicht verhehlen, dass ihm ein ziemlich weiter Abstand und zwar in jeder Hinsicht vorhanden zu sein scheint. Schon alles, was zur formalen Seite der Auslegung gehört, stellt sich bei Vincent als oberflächlich untersucht dar, und nur äusserst selten findet der Benutzer dieses philologischen Kommentars trotz der völlig gleichen äusserlichen Anlage eine Belehrung, wie er sich solcher bei Abbot so oft erfreut. Weder die gleichgrosse Akribie in sprachlicher und lexikalischer Hinsicht, noch ein gleiches Bemühen allen theologischen Richtungen, die sich an der Auslegung betheilt haben, gerecht zu werden, kann Vincent nachgerühmt werden. Nach der Seite der Orthodoxie geht sein Blick über Dorner und Beyschlag, denen er gern beistimmt, kaum hinaus. Bei einer Stelle, wie Phil. 2, 6—11, wird der Auffassungen von Hofman's, Thomasius', Gess' und Zahn's nicht gedacht. Von letzteren wird nur S. XXX, die Abhandlung „Die Briefe des Paulus seit fünfzig Jahren im Feuer der Kritik“ Z. W. L. 1889, in einer Literaturübersicht angeführt. Die sachliche Auslegung tritt noch mehr als bei Abbot zurück, und hält das Gleis einer weitgehenden Vermittelungstheologie treulich ein. Die Einleitung ermangelt noch mehr eines gründlichen Eingehens; die Chronologie Harnack's wird acceptirt (S. XXI). Dem Ref ist so wenig Bemerkenswerthes aufgestossen, dass er sein Vorhaben über diesen Theil eingehender zu berichten alsbald aufgeben musste. Die Begründungen für die getroffene Entscheidung an exegetisch streitigen Stellen entbehren aller Kraft und Neuheit. Umsonst sucht der Leser an den meisten Stellen bei Vincent etwas hinzuzulernen. Nn.

Holl, Lic. Dr. Karl (Privatdozent der Theol. in Berlin), **Enthusiasmus und Bussgewalt beim griechischen Mönchtum.** Eine Studie zu Symeon dem neuen Theologen. Leipzig 1898, J. C. Hinrichs (VI, 332 S. gr. 8). 10 Mk.

Wer sich mit griechischen und altslavischen Handschriften oder deren Verzeichnissen zu beschäftigen hatte, dem ist der Name Symeon's des neuen Theologen kein unbekannter. Aber nur wenige haben gewiss sich mit seinen Schriften vertraut gemacht, wie ja die byzantinische Theologie überhaupt eine bisher nur unzureichend erforschte ist. Um so dankenswerther ist die vorliegende Arbeit, welche nicht nur die für die Geschichte des griechischen Mönchtums bedeutungsvolle Persönlichkeit und Theologie Symeon's durch eindringende Untersuchung dem Verständniss nahe gebracht, sondern dieselben auch in grosse Zusammenhänge gestellt hat, sodass sich dem Leser neue Einblicke in die Entwicklung griechischer Mystik und kirchlichen Lebens eröffnen. Besonnenes Verfahren geht mit dem Muth selbständige Wege zu wandeln, liebevolle Hingabe an die geschilderten Erscheinungen in ihrer Eigenart im Verein mit bestimmter Kritik zeichnen Holl's Werk aus. — Zunächst werden wir über die Ideale orientirt, als deren Vorkämpfer Symeon erscheint. Nur mässig (?) theologisch gebildet, aber mit der neutestamentlichen Schrift innig vertraut, dringt Symeon darauf, dass der wahre Mönch eine persönliche Erfahrung des Göttlichen gemacht habe. Sein schriftstellerisches Wirken gilt der Beziehung Gottes zur Seele. Im Gegensatz zu einem Christenthum, welches sich an der Unterstellung unter die Wirksamkeit der Sakramente genügen lässt, fordert er, dass alle Gnade bewusst angeeignet und festgehalten werde. Die Erfahrung der Gnade geschieht aber, entsprechend Symeon's Mystik, durch unmittelbares Schauen des Göttlichen. Zu diesem muss erzogen werden, da es, obwol eine Gabe der Gnade, nur

auf dem Wege geistlichen Wachstums erlangt wird. Der Gläubige bedarf daher noch der Anleitung zu einem Leben der Busse und Selbstdemüthigung, welches empfänglich macht für die göttliche Erleuchtung; diese letztere ist Symeon kein natürliches inneres Licht, sondern Selbstmittheilung Christi an den Gläubigen. Zu solchem Stand des vollkommenen Christen im Unterschied von dem passiv Gläubigen ist die sorgfältige Beobachtung der Gebote Christi der rechte Weg, sie zugleich sein Merkmal; im Schauen der Herrlichkeit Gottes aber hat der wahre Christ schon eine *ἀσθησις τῆς αἰωνίου ζωῆς*. Ohne Gegensatz zu den kirchlichen Mysterien legt Symeon doch den Nachdruck auf die geistige Feier. — Zur vollen Verwirklichung gelangt für Symeon das christliche Ideal nur im Mönchtum; der rechte Mönch ist es daher auch, welchen er zum Seelenleiter und Seelenarzt für berufen hält. Holl vindiziert Symeon mit voller Bestimmtheit die Schrift, welche zwar in der ältesten Handschrift als *Συμεὼν τοῦ νέου θεολόγου λόγος περὶ ἐξομολογήσεως* bezeichnet ist, aber in Lequien's Codex Johannes von Damaskus zugeschrieben wird. Durchaus die Gedanken und Grundsätze Symeon's treten uns hier entgegen. Nicht die amtliche Stellung, sondern die geeignete Persönlichkeit macht den rechten Beichtiger. Holl zeigt nun auch, wie hier Gedanken entwickelt werden, welche mit dem Gang der Entwicklung des Mönchtums wie der Beichtpraxis in der griechischen Kirche in Zusammenhang stehen. Zu dem Zweck unternimmt er es zunächst, den Enthusiasmus im griechischen Mönchtum zu schildern. Das sittliche Ideal der Vita Antonii sei dadurch charakterisirt, dass es nicht einzelne Tugenden verlange, sondern Heiligung der ganzen Persönlichkeit und zwar ebenso in religiöser wie in sittlicher Hinsicht; auch werde die seelsorgerliche Thätigkeit des Antonius betont. Ist der Mönch dieser Vita Anachoret, so kann dagegen nach Basilius die wahre Jüngerschaft nur in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter verwirklicht werden. Die Mönche sind auch hier Geistesmenschen, aber dies ist schon, wer den Oberen in der Genossenschaft pünktlich gehorcht. Basilius schärft die Nächstenliebe (im Mönchsverein) ein. Sie muss aber dennoch zurücktreten, wo das Schauen Gottes das höchste Ziel ist. Daher erscheint in dem von Cyrill von Scythopolis so getreu geschilderten palästinensischen Mönchtum des 5. und 6. Jahrhunderts das Cönobium als die Elementarschule, das Anachoretenthum als die Stufe der Vollkommenheit. Ob Holl Recht hat, wenn er einen Gegensatz der Gesetzgebung Justinian's zum Anachoretenthum (so Ph. Meyer) verneint? Jedenfalls hat in der griechischen Kirche, wie auch die Geschichte des russischen Mönchtums zeigt, ein starkes Misstrauen gegen das Anachoretenthum geherrscht, ungeachtet aller Höferschätzung des Letzteren und der Tendenz auch innerhalb der Cönobien eine Annäherung daran zu schaffen. Von einer Geistesausrüstung des Mönches, dem im Kampf gegen das Böse die geistliche Kraft wächst, ist man überall überzeugt. Der Einfluss der Areopagiten (in Bezug auf dessen Schriften jedoch [gegen Holl] nicht mehr alles im Dunkeln liegt) hat das Gelübde zur religiösen Weihe gewandelt und das Mönchtum fester an die Kirche gebunden. Im Gegensatz aber zu der Ueberordnung des Priesters über den Mönch und zur Werthschätzung der sakramentalen Weihen und beschaulicher Versenkung in dieselben betonte nun Symeon die individuelle Erfahrung des Schauens des Lichtes und bahnte dadurch ein Neues im griechischen Mönchtum an, nämlich eine Steigerung sowohl des Enthusiasmus als des sittlichen Interesses: beide freilich noch konsequenter von den Bogumilen gepflegt. Bei den späteren Hesychasten ist gegenüber Symeon nur die Methode neu, mit welcher sie das Schauen des Lichtes vorbereiteten: auch für sie war die Ueberzeugung grundlegend, dass es ohne unmittelbare göttliche Erleuchtung kein vollkommenes Christenleben gebe.

Auf Grund seiner Selbstbeurtheilung als des spezifischen Besitzers des Geistes hat das Mönchtum sich auch die Schlüsselgewalt zugesprochen. Holl gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Bussdisziplin auf griechischem Boden. Die Wurzeln der für dieselbe massgebenden Anschauungen sieht er in der Forderung des Clemens Alex., dass zur Ueberwindung der Macht der Sünde erzogen werde. Dann schildert

er die von Origenes entwickelten Gedanken über die Bussdisziplin, welche in den späteren Erörterungen griechischer Väter immer wiederklängen, speziell seine Forderung geistlicher Qualifikation des Beichtigers. Hier hätte aber Holl an den früheren Bearbeitern dieser Frage noch unzugänglichen Schrift des Methodius, „Ueber den Aussatz“, nicht vorübergehen dürfen, zumal hier ebenso jene persönliche Qualifikation betont wird, wie der Bischof als der regelmässige Verwalter der Bussdisziplin erscheint, und auch verborgene Sünden in Betracht kommen (vergl. jetzt darüber „Abhandl. A. v. Oettingen gewidmet“ S. 29). Richtig hat aber Holl erkannt, dass zunächst „nur gewisse Grundsätze, ohne gesetzliche Regelung des Details, für die Handhabung der Bussdisziplin feststanden“ (S. 244). In dem nur auf beschränktem Gebiet zur Geltung gelangten System der Bussstationen sieht er „einen verhängnisvollen Schritt zu einer äusserlichen Bemessung der Schwere der einzelnen Sünden“ (S. 246), in einer anderen Richtung dagegen die Bussdisziplin dort fortgebildet, wo das Busspriesteramt geschaffen wurde. Hatte aber die Kirche nicht mit gleicher Fürsorge wie die Heilung der Todsünder auch die eines jeden Christen sich angelegen sein lassen, so schuf nun Basilius innerhalb seiner Mönchsgemeinde die Beichte zur Bekämpfung der verborgenen Sünden, damit einer dem andern mit seiner geistlichen Erfahrung diene. Hier erblickt Holl die Begründung des Beichtinstituts. „Am Ende des vierten Jahrhunderts ist demnach die Gesamtlage die, dass in der Kirche eine Bussdisziplin besteht, der nur die schwersten Sünder sich zu unterwerfen verpflichtet sind, während innerhalb des Mönchthums eine Zucht geübt wird, die auf jedes Glied . . . sich erstreckt und zu der die Beichte als notwendiges Stück gehört“. Die Aufhebung des Busspriesteramtes in Konstantinopel beurtheilt Holl mit Recht dahin, „dass die strenge Ueberwachung der Gemeinde, wie sie vom Busspriester geübt wurde, in Konstantinopel jetzt wegfiel“. Aber die von den alten Kanones angeordnete Bussdisziplin blieb auch unter den völlig veränderten Verhältnissen zu Recht bestehen, nur mit anderem Strafmass. Johannes Nestetes aber — derselbe ist zu unterscheiden von dem bekannten Patriarchen dieses Namens — hat in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts die völlige Beseitigung jener alten Bussordnung und die Aufstellung einer neuen, auf den Ausschluss von den Mysterien und auf das milde Heilmittel der Fasten beschränkten angestrebt. Dennoch hat sich offiziell die Autorität der alten Kanons behauptet, nur die Bedeutung wurde eine andere. Aus dem Bedürfniss aber nach seelsorgerlicher Behandlung ist die zunächst freiwillige Beichte verborgener Sünden zur Sitte erwachsen, die sich nur allmählich zur gesetzlichen Pflicht entwickelte. Das Mönchthum aber, obwol ohne die Absicht über seine eigene Sphäre hinauszugehen, hielt sich für berechtigt, dem hierdurch entstandenen Bedürfniss entgegenzukommen. Auch von Seiten der Kirche erkannte man willig die Vorzüge des Mönchthums hierfür an. Unter dem Einfluss des Bilderstreits, der die Bedeutung des Mönchthums so steigerte, mag sich diese Entwicklung vollzogen haben; so vermuthet Holl nicht ohne Grund. Vielleicht ist auch die Vermuthung gestattet, dass auch die durch die spiritualistischen Sekten jener Zeit erzeugte geistige Atmosphäre mitgewirkt. Unwillkürlich gedenkt man auch der zeitlich etwas späteren Vorgänge in der abendländischen Kirche, wo im Gegensatz zu der kirchlichen Priesterschaft (trotz deren Cölibat) „apostolische Wanderer“ als Beichtiger geliebt werden, bis es Rom gelingt, durch die Beichtprivilegien der Bettelorden jene Bewegung in das kirchliche Bett zu leiten. Auch in der griechischen Kirche hat das Priesterthum seinen Anspruch seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts durchgesetzt, der rechtmässige Verwalter des Beichtschlüssels zu sein. Aber die *πνευματικοί πατέρες* sind stets von grösster Bedeutung gewesen. Interessant sind hierfür noch die Einblicke, welche Dostojevskij's berühmter Roman, „Die Brüder Karamasov“ (übersetzt von Samson-Himmelstjerna) gewährt. Einen Einfluss durch den Beichtstuhl ähnlich dem in der römischen Kirche hat die griechische Priesterschaft nie zu gewinnen vermocht und ein eigentliches Beichtverhältniss ist stets durch die Persönlichkeit des Beichtigers bedingt geblieben. — Die obige Uebersicht dürfte erkennen

lassen, wie selbständige und ergebnissreiche Wege der Verf. gegangen ist. Ein noch weiteres Ausreifen seiner Forschungen hätte wol auch eine concisere Fassung und durchsichtigere Gestaltung zur Folge gehabt; aber auch so ist ihm für reiche Anregung und Belehrung zu danken. N. Bonwetsch.

Michael, Emil, S. J. (Doktor der Theologie, ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Innsbruck), Geschichte des deutschen Volkes seit dem dreizehnten Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters. Erster Band. Deutschlands wirtschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Zustände während des dreizehnten Jahrhunderts. Freiburg 1897, Herder (XLVI, 344 S. gr. 8). 5 Mk.

Michael hat als guter Jesuit dieses Buch Johannes Janssen gewidmet, der ihm natürlich das Muster eines Historikers ist. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, sein Werk bis dorthin fortzusetzen, wo Janssen begonnen (S. IX). Er will zeigen, dass das Mittelalter keine Zeit der Barbarei und der Finsterniss gewesen ist und die soziale Frage wohl zu lösen verstand. Diese Tendenz ist an sich ja nicht verwerflich, aber doch nicht heilsam. Denn erstens setzen jetzt eigentlich nur unwissende Journalisten und noch unwissendere demokratische Volksversammlungsredner das Mittelalter ungebührlich herunter, und zweitens ist die von den Katholiken zur Verherrlichung Roms betriebene Verabsolutirung mittelalterlicher Kultur und Religion verkehrt, da sie doch die ungeheure Ueberlegenheit protestantischer Religion und Kultur nicht zu beseitigen im Stande ist. Wir Protestanten sind ja in der glücklichen Lage, dass wir anders als die Katholiken uns an jeder Regung menschlicher Tüchtigkeit und christlicher Frömmigkeit auch ausserhalb unseres Parteilagers von Herzen freuen können. Was daher Michael im Einzelnen vorbringt, kann uns freuen. Die Thatsache, dass der römische Katholizismus durchaus staatsfeindlich, revolutionär und zur Lösung der sozialen Frage unfähig ist, wird er ja doch nicht zu beseitigen vermögen.

Michael schildert den gewaltigen Aufschwung der deutschen Landwirtschaft, die Besserung der sozialen und rechtlichen Lage der Bauern, ihre wachsende Freiheit, ihr Selbstbewusstsein und ihre Lebensfreude. Mit Genugthuung wird hingewiesen, wie die Kirche, besonders das Mönchthum, zur Arbeit, Billigkeit und Freiheit das Volk erzog.

Die Besiedelung der ostelbischen Gebiete ist vor allem eine That der Kirche und der Orden (S. 87). Michael beschäftigt sich besonders mit der kolonialisatorischen Arbeit „der Kirche“, welche bekanntlich heute mit aller Kraft die deutschfeindlichen Bestrebungen der Polen stärkt. Mancher hyperbolische Ausdruck entfällt ihm. „Wenn die Völker sich zerfleischen, ist die nimmer müde Friedenstaube von jeher die Kirche gewesen“ (S. 120). Ein Satz, den dem Verf. nur wenige glauben werden. Auch die Verdienste der Kirche um Gewerbe, Verkehr und Handel werden gerühmt. Vom Ritterwesen wird an der Hand der Dichtung ein recht ideales Bild entworfen. „Die schlimmste Ausartung des Ritterthums, oder besser gesagt, eine vollständige Verleugnung seiner Grundidee war das Raub- und Fehdewesen“ (S. 247). Die Kirche bekämpfte die Raublust und Selbsthilfe, aber der Staat unterstützte sie nicht kräftig genug (S. 247). Das mittelalterliche Kaiserthum erklärt Michael für eine Schöpfung des Apostolischen Stuhles (S. 271). Die Schwächung der Kaisermacht wird allein Friedrich's II. sicilischer Politik zugeschrieben (S. 290. 293), also nicht der Politik der Päpste. Die Päpste haben sich gegen eine blinde Begeisterung und einseitige Pflege des römischen Rechtes auf Kosten des einheimischen wiederholt ausgesprochen und ihm für das kanonische Recht nur das entlehnt, was an sich wahrhaft gut ist, also vor allem die Form und einzelne Sätze des Naturrechts (S. 329). „Es liegt das im Wesen der Kirche und ihres Erziehungsberufs“ (S. 329). Auch rühmt Michael die Kirche und das Papstthum als die konservativste und zugleich im edelsten Sinne des Wortes freisinnigste Macht auf Erden (S. 321), welche wie keine andere die Bestrebungen einzelner wie ganzer Völker, sofern durch dieselben das Sittengesetz nicht verletzt wurde, hochherzig geduldet und wirksam gefördert habe (S. 320). Es ist diese Schrift, wie

man sieht, eine geschickte und tendenziöse Materialiensammlung zur Verherrlichung der römischen Kirche als der höchsten Kulturmacht. Dass sich eine „Laienkultur“ ausserhalb der Kirche gebildet, dass „die Kirche“ sich durch Verachtung der Natur und Zerrüttung des Staates auch als kulturfeindlich erwiesen, dass sie die Völker erzogen hat, um sie später zu verderben, dass sie sich mit dem Gewissen der Völker in Widerspruch gesetzt, das kann und darf natürlich der Verf. nicht sehen und bekennen. Grosser wissenschaftlicher Werth wird diesem Buche schwerlich zuerkannt werden. Warum heisst übrigens bei Michael König Konrad III. konsequent römisch-deutscher Kaiser?

Greifswald.

Fr. Lezius.

Förster, Prof. D. Th. (Superintendent und Oberpfarrer, Kreisschulinspektor), **August Hermann Francke.** Ein Lebensbild der evangelischen Kirche Deutschlands. Halle a. S. 1898, Eugen Strien (71 S. 8). 80 Pf.

Hertzberg, Gustav Friedrich (Professor der Geschichte an der Universität Halle), **August Hermann Francke und sein Hallisches Waisenhaus.** Mit Abbildungen und einem Plane der Franckeschen Stiftungen. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses (164 S. 8). 1. 80.

Im Jahre 1853 gab D. August Wildenhahn im zweiten Bande seiner gesammelten Erzählungen u. a. Bilder, aus dem Leben August Hermann Francke's, kaum sechs Druckbogen stark. Er machte natürlich auf Vollständigkeit durchaus keinen Anspruch, aber sein Ton war frisch, lebendig und volksthümlich, wie der Gegenstand, den er vertrat. Man kann sich an diesem Zeugnis noch jetzt, also 45 Jahre nach seiner Veröffentlichung, wirklich erwärmen. Die beiden uns gegenwärtig vorliegenden Schriften von Förster und Hertzberg stehen durchaus auf der Bildungshöhe unserer Zeit; es fehlt nicht an sehr werthvollen Beilagen, an pietätvollen Aeusserungen. Beide Schriften haben zweifellos in vieler Hinsicht einen hohen Werth. Und doch machen sie nicht gerade den Eindruck von Festschriften, die zur Erinnerung an die vor zweihundert Jahren erfolgte Gründung des Waisenhauses, woran sich die weiteren Francke'schen Stiftungen so einzig anschlossen, erschienen sind. Bei Förster hätten wir eine freigiebigere äussere Ausstattung, bei Hertzberg mehr Rücksichtnahme auf die Entwicklung Francke's, bei dem einen wie bei dem anderen Zeugen Hallischer Herrlichkeit und evangelischer Erfolge hätten wir etwas mehr Volksthümlichkeit, Wärme und Frische gewünscht. Beide Schriften sind in gewissem Sinne vornehm gehalten. Und doch fehlt es nicht an stilistischen Unebenheiten, wie man sie kaum erwartet. Hertzberg bringt dankenswerther Weise u. a. eine Abbildung von Rauch's Denkmal. An die Grösse dieses Denkmals reichen beide Schriften nicht hinan; sie hätten es unseres Erachtens thun können und thun müssen. Das Beste in jeder Hinsicht war für August Hermann Francke gerade gut genug.

R. Bendixen.

v. Koetsveld, C. E., Die Kinder in der Bibel. Für unsere Kinder geschildert. Aus dem Holländ. übers. von C. Th. Müller, Divisionspfarrer in Kassel. Leipzig 1897, Friedrich Jansa (VIII, 176 S. gr. 8). Geb. 2. 50.

Es ist das vorletzte Werk des grossen holländischen Theologen, das uns hier vorliegt, im Jahre 1889, also erst fünf Jahre vor seinem Tode, zum ersten Male in Holland erschienen und der jetzigen holländischen Königin, der Schülerin Koetsveld's, gewidmet. Auch hier zeigt sich das schon in Koetsveld's Erstlingswerk, dem „Pfarrhaus in Mastland“, hervortretende Erzählertalent des Verfs. Er versteht es, durch feine, kleine Züge die biblischen Geschichten zu beleben und die biblischen Persönlichkeiten zu charakterisiren. Die Gestalten aus der Vergangenheit werden in die Gegenwart hereingerückt. Wir sehen sie gleichsam vor unseren Augen leben und weben. Wir erkennen in den Kindern der Bibel Fleisch von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein. In mancher Hinsicht erinnern die „Kinder in der Bibel“ an die 33 Jahre früher veröffentlichten und seit einigen Jahren auch in deutscher Uebersetzung erschienenen „Kinderpredigten“ (vgl. Theol. Lit.-Bl. 1896, Nr. 13 und 36). Einzelne Sätze daraus finden sich hier wörtlich wieder. Und doch besteht zwischen beiden ein bedeutender Unterschied. Die „Kinderpredigten“ eignen sich schon wegen ihrer übermässigen Länge nicht zur Lektüre für Kinder; dagegen können sie solchen, die selbst vor Kindern zu predigen haben, viel Anregung bieten. Mit den „Kindern in der Bibel“ verhält es sich umgekehrt. Das Buch wird Kinderpredigern wenig nützen. Die Abschnitte sind zu kurz, in der Regel nur drei bis vier Seiten. Die praktischen Anwendungen treten fast ganz zurück, und wo sie doch vorkommen, sind sie so oberflächlich, dass man unwillkürlich an die bekannten rationalistischen Predigten über den Vortheil der Stallfütterung und über den Nutzen des Frühaufstehens erinnert wird. So wird z. B. an den Unfall des kleinen Mephiboseth die Ermahnung angeknüpft: „Seid vorsichtig, besonders ihr Mädchen, wenn ihr auf kleinere Kinder acht geben müsst oder mit

ihnen spielt, dass ihr sie nicht fallen lasst“, oder an die Erzählung von dem stummen Zacharias, der Schreibtafel und Griffel fordert: „Wer nicht lesen und schreiben kann, ist ja nur ein halber Mensch in der Welt; ihr könnt es ja, aber sorgt auch, dass ihr es gut könnt!“ Aber wenn das Buch auch für Kinderprediger keinen Werth hat, so wird es doch von den Kindern selbst gewiss gern gelesen werden, zumal da es, was bei Kindern immer ins Gewicht fällt, äusserlich ganz reizend ausgestattet ist.

Leipzig.

Lic. Dr. Büling.

Jentsch, H. A. (Dr. theol. et philos., weiland Geheimer Kirchenrath u. Oberkonsistorialrath in Dresden), **Eins im Herrn.** Predigten und Reden. Grossenhain 1898, Herrmann Starke (C. Plasnick) (VIII, 227 S. gr. 8). 2 Mk.

Diese 22 Predigten des am 8. Januar 1896 heimgegangenen Verfs. stammen zum grössten Theil aus der früheren Zeit seiner Amtsthätigkeit (1845—1868) und sind Zeugnisse des damals neu erwachenden Glaubenslebens. Sie haben aber nicht nur ein geschichtliches Interesse, auch nicht nur für den engen Kreis der Freunde und Familienglieder, denen sie an erster Stelle dargeboten werden, sondern sind geeignet, auch heute noch zu belehren und zu erbauen. Der Form nach gehören sie der älteren sächsischen Schule an. Sie beginnen mit einer längeren Einleitung, sodann findet der Transitus aus dem Texte das Thema, welches synthetisch erläutert wird. Die acht Reden haben verschiedene Veranlassung, theils aus dem pfarramtlichen Leben, theils aus dem oberhirtlichen Beruf. Wenn in einer Ordinationsrede (S. 208 aus dem Jahre 1873) der evangelische Prediger mit „Du“, dagegen bei der Einweisung eines Superintendenten (S. 223 aus dem Jahre 1880) letzterer mit „Sie“ angeredet wird, so lässt diese Unterscheidung die innere Berechtigung vermissen. — In einer Kirchweihungsrede (S. 216 aus dem Jahre 1869) werden todte Gegenstände: Kanzel, Altar, Thürme, Wände mit „du“ und „ihr“ angeredet; liturgisch richtiger erscheint es, wenn die Anrede sich an die hörende Gemeinde wendet.

W.

Pfarr-Bibliothek. Sammlung von Predigten u. Reden. Begr. von P. Emil Ohly. Herausg. von Dr. W. Rathmann (Sup. u. Oberpfarrer). 41. Bd.: „Mein Erlöser lebt!“ Eine Sammlung von Grabreden, meist kurz u. allgemein gehalten. Leipzig 1898, G. Strübing (VI, 184 S. 8). 1. 75.

In manchen Gegenden des evangelischen Deutschlands ist es Sitte, dass bei Beerdigungen eine kurze Grabrede gelesen wird. Dazu eignet sich diese Sammlung von 92 Reden verschiedener Verfasser zum grossen Theil durch Kürze, Einfachheit und Mannichfaltigkeit, wenn sich auch hier und da kleine Aenderungen nöthig machen. Für diesen Zweck aber wäre es zu wünschen, dass die Texte, meist nur ein Vers, nicht bloss angedeutet, sondern vollständig abgedruckt würden. Ebenso werden diese Reden Geistlichen, die viel Grabreden zu halten haben, sowohl bei der Textwahl für besondere Fälle als auch für die Textbehandlung gute Dienste leisten.

W.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Verzeichniss, Alphabetisches, der in Kloss's Bibliographie der Freimaurerei und Taute's maurerischer Bücherkunde angeführten anonymen Schriften m. Hinweisung auf die laufenden Nummern in beiden Werken. München, Th. Ackermann (III, 95 S. gr. 8). 2. 40.

Biographien. **Beyschlag, Willib.**, Aus meinem Leben. 2. Thl. Erinnerungen u. Erfahrn. der reiferen Jahre. 1. Hälfte. Halle, E. Strien (S. 1—368 8). 5 M. — **Hilpisch, Domkapit. G., Dr. Dominicus Willi, S. Ord. Cist., Bischof v. Limburg.** Eine Skizze seines Lebens u. Wirkens, zur Feier seiner Bischofsweihe verf. Limburg, Glässer (28 S. 8 m. Abbildgn. u. 1 Bildnis). 30 M. — **Lecanuet, le R. P., Montalembert, d'après son journal et sa correspondance.** T. 2: la Liberté d'enseignement (1835—1850). Paris, Poussielgue (XI, 519 p. 8 et portrait). — **Purcell, Edmund Sheridan, Life of Cardinal Manning, Archbishop of Westminster.** New cheaper ed. 2 v. New York, Macmillan (8). cl., \$3.50. — **Werner, Aug., Helden der christlichen Kirche.** Lebens- u. Kulturbilder f. Haus u. Schule. 3. Aufl. Mit 43 Text-Abbildgn. Leipzig, O. Spamer (VIII, 334 S. gr. 8). 5 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Rupprecht, Pr. Ed.,** Wissenschaftliches Handbuch der Einleitung in das Alte Testament. Gütersloh, C. Bertelsmann (XXIII, 548 S. gr. 8). 7 M. — **Zahn, Thdr.,** Einleitung in das Neue Testament. 2. Bd. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 656 S. gr. 8). 13. 50.

Exegese u. Kommentare. **Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.** Hrsg. v. Prof. DD. A. Schlatter u. H. Cremer. 2. Jahrg. 1898. 5. Heft: Schlatter, Prof. D. A., Die Parallelen in den Worten Jesu bei Johannes u. Matthäus. Gütersloh, C. Bertelsmann (72 S. gr. 8). 1 M. — **Boehmer, Pr. Lic. Dr. Jul.,** Reich Gottes u. Menschensohn im Buche Daniel. Ein Beitrag zum Verständnis seines Grundgedankens. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 216 S. gr. 8). 3. 60. — **Enabensbauer, Jos., S. J.,** Commentarius in quatuor S. Evangelia Domini N. Jesu Christi. T. 4: Evangelium secundum Joannem. Paris, Lethielleux (599 p. 8). — **Meinhold, Prof. Lic. J.,** Die Jesajaerzählungen

W.

Jesaja 36—39. Eine historisch-krit. Untersuchg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 104 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — **Wahle**, Past. Lic. Dr. Gust. Fr., Die vier ersten biblischen Briefe des Apostels Paulus ihrem Inhalt und Plan nach. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 106 S. gr. 8). 1. 60.

Biblische Geschichte. **Sepp**, Prof. Dr., u. Abt **Haneberg**, Das Leben Jesu. Streng auf Grundlage genauer Chronologie, Topographie u. universalhistor. Synoptik. IV. Aufl. m. zahlreichen Ansichten. 1. u. 2. Buch m. 40 Bildern. München, C. Fritsch (IV, 230 S. gr. 8). 3. 50.

Biblische Hilfswissenschaften. **Billerbeck**, Oberst a. D. A., Das Sandschak Suleimania u. dessen persische Nachbarlandschaften zur babylonischen u. assyrischen Zeit. Geographische Untersuchg. unter besond. Berücksicht. militär. Gesichtspunkte. Leipzig, E. Pfeiffer (V, 176 S. gr. 8 m. 1 Karte). 12 \mathcal{M} — **Kihn**, Prof. Dr. H., u. s. z. Gymn.-Prof. D. **Schilling**, Praktische Methode zur Erlernung der hebräischen Sprache. Grammatik m. Uebungsstücken, Anthologie u. Wortregister f. Gymnasien u. theolog. Lehranstalten. 2. Aufl. v. Prof. Dr. H. Kihn. Tübingen, H. Laupp (IX, 166 S. gr. 8). 2. 40. — **Nöldeke**, Thdr., Kurzgefasste syrische Grammatik. 2. Aufl. Mit e. Schrifttafel v. Jul. Euting. Leipzig, Ch. H. Tauchnitz (XXXIV, 305 S. gr. 8). 12 \mathcal{M}

Patristik. Scholastik. **Fritz**, Gymn.-Lehr. Dr. Wilh., Die Briefe des Bischofs Synesius v. Kyrene. Ein Beitrag zur Geschichte des Atticismus im IV. u. V. Jahrh. Leipzig, B. G. Teubner (V, 230 S. gr. 8). 8 \mathcal{M} — **Krogh-Tønning**, Dr. K., De gratia Christi et de libero arbitrio Sancti Thomae Aquinatis. Doctrinam breviter exposuit atque cum doctrina definita et cum sententiis protestantium. [Videnskabs-selskabets Skrifter. II. Hist.-fil. klasse. 1898. No. 2.] Christiania, J. Dybwad (III, 87 S. Lex.-8). 3. 20. — **Marchal**, abbé G., Saint Jean Chrysostome (Antioche). Paris, Poussielgue (VIII, 232 p. 16).

Allgemeine Kirchengeschichte. Geschichtsschreiber, Die, der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausg. 78. Bd. Hermann v. Altaich, des Abtes, Werke, nebst den Fortsetzgn. seiner Jahrbücher u. anderen Altaicher Aufzeichngn. Nach der Ausg. der Monumenta Germaniae übers. v. Ludw. Weiland. 2. Aufl. Neu bearb. u. verm. v. O. Holder-Egger. Leipzig, Dyk (XX, 188 S. 8). 2. 60. — **Grotensend**, Dr. H., Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters u. der Neuzeit. Hannover, Hahn (IV, 166 S. 8). Geb. 3. 50. — **Hütter**, Prof. Dr. Geo., Korveier Studien. Quellenkritische Untersuchg. zur Karolinger-Geschichte. Münster, Aschendorff (X, 232 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Luz**, Domvik. Lic. Carl, Papst Silvesters II. Einfluss auf die Politik Kaiser Ottos III. Ein Beitrag zur Geschichte des 10. Jahrh. Breslau, Müller & Seiffert (VII, 82 S. gr. 8). 1. 60. — **Röhricht**, Rhold., Geschichte der Kreuzzüge im Umriß. Innsbruck, Wagner (IV, 273 S. gr. 8). 3. 60.

Reformation. **Evers**, Ernst, Im Lutherhause. Eine Gabe fürs deutsche Haus. Mit 8 Heliograv. nach Zeichngn. v. Prof. Paul Händler. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (158 S. Lex.-8). Geb. m. Goldschn. 10 \mathcal{M} — **Schling**, Prof. Dr. Emil, Die Kirchengesetzgebung unter Moritz v. Sachsen 1544—1549 u. Georg v. Anhalt. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 222 S. gr. 8). 3. 60. — **Theopold**, Past. Ed., Die Reformation in Lippe 1500—1684. Lage, H. Welchert (44 S. 8). 50 \mathcal{M} .

Kirchengeschichte einzelner Länder. „Auf dass sie alle eins seien!“ Aus den Reden der 1. norddeutschen Allianzkonferenz in Blankenese am 2., 3. u. 4. V. 1898. Eimsbüttel-Hamburg, Schriftenniederlage der christl. Gemeinschaft (59 S. gr. 8). 60 \mathcal{M} . — **Auriol**, A., La Destruction de la Chartreuse de Castres par les huguenots en 1567. Toulouse, impr. Chauvin et fils (12 p. 8). — **Collins**, W. E., The beginnings of English Christianity; with special reference to the coming of St. Augustine. New York, Macmillan (209 p. 12). cl., \$1. — **Geschichtsblätter** des deutschen Hugenotten-Vereins. VII. Zehnt. 10. Heft: Tollin, P. Lic. Dr., Urkunden zur Geschichte hugenottischer Gemeinden in Deutschland, u. Register. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (V, 59 S. gr. 8). 1. 20. — **Verhandlungen** der 6. Gnadauer Pfingstkonferenz vom 31. V.—2. VI. 1898. Hrg. im Auftrage des Konferenz-Komitees v. Past. J. Paul. Berlin, Deutsche ev. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (151 S. 8). 1 \mathcal{M}

Orden u. Klöster. **Jesuit relations**, The, and allied documents: travels and explorations of the Jesuit missionaries in New France, 1610—1791; the original French, Latin, and Italian texts, with English translations and notes; ed. by R. G. Thwaites (in about 60 vols.) v. 25, Iroquois, Hurons, and Quebec, 1642—1644; v. 26, Lower Canada, Hurons, 1642—1644. Cleveland, O., The Burrows Brothers Co. (289; 216 p. 8 facsimiles and maps). cloth, ea., \$3.50. (Limited to 750 sets.) — **Schönfelder**, Pfr. Alb., Geschichte der Trebnitzer Congregation der barmherzigen Schwestern vom hl. Carl Borromäus. Breslau, G. P. Aderholz (III, 82 S. gr. 8 m. 4 Taf.). 1. 80.

Christliche Kunst. **Nentwig**, Dr. H., Die Kapelle des h. Laurentius auf der Schneekoppe. [Aus: „Mittheilgn. aus dem reichsgräflich Schaffgotsch'schen Archive: Schaffgotsch'sche Gotteshäuser u. Denkmäler.“] Warmbrunn, M. Leipelt in Komm. (44 S. 8 m. 2 Taf.). 50 \mathcal{M} . — **Derselbe**, Die St. Annakapelle bei Seidorf. [Aus: „Mittheilgn. aus dem reichsgräflich Schaffgotsch'schen Archive: Schaffgotsch'sche Gotteshäuser u. Denkmäler.“] Ebd. (20 S. 8 m. 2 Taf.). 30 \mathcal{M} .

Dogmatik. **Bachmann**, Gymn.-Prof. Ph., Die persönliche Heils-erfahrung des Christen u. ihre Bedeutung f. den Glauben nach dem Zeugnisse der Apostel. Ein Beitrag zur neutestamentl. Theologie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 246 S. gr. 8). 3. 60. — **Luken**, Lic. Wilh., Michael. Eine Darstellg. e. Vergleich. der jüd. u. der morgenländisch-christl. Tradition vom Erzengel Michael. Mit Sach-

register, Register der bibl. u. Register der ausserbibl. Citate. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (X, 186 S. gr. 8). 4. 80. — **Matter**, em. Prof. A., Die christliche Lehre. Deutsch v. Past. G. Holtey-Weber. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 284 S. gr. 8). 4 \mathcal{M}

Praktische Theologie. Erlebtes, nicht Erdachtes vom Krankenbett. Von L. v. H. Kaiserswerth, Buchh. der Diakonissen-Anstalt (73 S. 8). 75 \mathcal{M} . — **Wegeli**, Past. J., Kritizismus, e. Gefahr f. die geistliche Amtswirksamkeit. Vortrag. Glowitz (Pommern), Selbstverlag (29 S. 8). 50 \mathcal{M} .

Homiletik. **Pniel**, Kasualreden-Bibliothek f. Prediger. Hrg. v. Pfr. Adf. Ohly. 21. Bd. Kinderpredigten. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VII, 206 S. 12). Geb. 1. 50. — **Predigtbuch** f. S. M. Schiffe. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (VIII, 308 S. gr. 8). 4 \mathcal{M}

Katechetik. **Hoppe**, rekt. Herm., Evangelien-Bearbeitung f. Lehrer u. Lehrerinnen an Volks-, Bürger-, Mittel- u. höheren Mädchenschulen, sowie zum Gebrauch in Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten. Breslau, C. Dülfer's Verl. (III, 172 S. 8). 1. 50. — **Keudel**, rekt. H., Der Religionsunterricht auf der Mittelstufe der evangelischen Volksschule. Ausführliche Präparationen f. 81 bibl. Geschichten. Gera, Th. Hofmann (III, 239 S. gr. 8). 2 \mathcal{M}

Liturgik. **Eltze**, Pfr., Liturgische Weihnachtsfeier f. Kinder- u. Gemeindegottesdienst. Löffingen. (Dessau, Buchh. des ev. Vereins-hauses) (9 S. gr. 8). 30 \mathcal{M} .

Aeusserer u. Innerer Mission. Flugschrift, 8., des allgemeinen evang.-prot. Missionsvereins: Kranz, Miss. Pfr. Paul: Die Welt-erlösungsreligion ist die Vollendung des Konfuzianismus. Deutsche Uebersetzg. e. chines. Traktats. Mit e. Vorwort u. Anmerkgn. v. Pred. Lic. Dr. Kind. Mit dem Original des chines. Traktats. Berlin, A. Haack (20 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Richter**, Vereinsgeistl. P. Paul, Die Zukunft der weiblichen Diakonie. Ein Wort zur freundl. Erwägg. f. alle Freunde der weibl. Diakonie. Gütersloh, C. Bertelsmann (29 S. 8). 50 \mathcal{M} .

Kirchenrecht. **Hansult**, Reg.-Access. Dr. Mor., Das Patronat in der evangelischen Landeskirche des Grossherzogt. Hessen. Friedberg. (Giessen, E. Roth) (VI, 95 S. gr. 8). 2 \mathcal{M}

Universitäten. **Bruchmüller**, Dr. W., Beiträge zur Geschichte der Universitäten Leipzig u. Wittenberg. Nebst e. Anh. Leipzig, Dieterich (VI, 60 S. gr. 8). 1. 20. — **Freisen**, Prof. D. Dr. Jos., Die Universität Paderborn. 1. Tl.: Quellen u. Abhandlg. von 1614—1808. Paderborn, Junfermann (VIII, 247 S. gr. 8). 4 \mathcal{M}

Philosophie. **Brandt**, Gesandter a. D. M. v., Die chinesische Philosophie u. der Staats-Confucianismus. Stuttgart, Strecker & Moser (121 S. 8). 2 \mathcal{M} — **Erdmann**, Benno, u. Raymond **Dodge**, Psychologische Untersuchungen üb. das Leben auf experimenteller Grundlage. Halle, M. Niemeyer (VIII, 360 S. gr. 8). 12 \mathcal{M} — **Fechner**, Gust. Thdr., Vorschule der Aesthetik. 2. Thl. 2. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel (IV, 319 S. gr. 8). 6 \mathcal{M} — **Freudenthal**, Prof. J., Die Lebensgeschichte Spinoza's in Quellenschriften, Urkunden u. nichtamtlichen Nachrichten. Leipzig, Veit & Co. (XVI, 304 S. gr. 8). 10 \mathcal{M} — **Gutzzeit**, Johs., Der Verbildungs-Spiegel. Untersuchungen üb. unsere moral. Krankheiten. Eine Vorschule der Wiedergeburt. II. Bd. Verleirtherthum. Grossenhain, Baumert & Ronge (330 S. 8). 2. 50. — **Kalina**, Paul Ew., Fundament u. Einheit in Friedrich Nietzsches Philosophie. Leipzig, W. Friedrich (VI, 124 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Kappes**, Prof. Dr. Matth., Die Metaphysik als Wissenschaft. Nachweis ihrer Existenzberechtigtg. u. Apologie e. übersinnl. Weltanschauung. Münster, Aschendorff (60 S. gr. 8). 1. 50. — **Külpe**, Prof. Osw., Einleitung in die Philosophie. 2. Aufl. Leipzig, S. Hirzel (VIII, 279 S. gr. 8). 4 \mathcal{M} — **Müller**, Rud., Das hypnotische Hellseh-Experiment im Dienste der naturwissenschaftlichen Seelenforschung. 2. Bd.: Das normale Bewusstsein. Leipzig, A. Strauch (S. 171—322 gr. 8). 4 \mathcal{M} — **Natorp**, Paul, Sozialpädagogik. Theorie der Willenserziehg. auf der Grundlage der Gemeinschaft. Stuttgart, F. Frommann (VIII, 352 S. gr. 8). 6 \mathcal{M}

— **Ribert**, Léonce, Essai d'une philosophie nouvelle suggérée par la science. Paris, Alcan (562 p. 8). 6 fr. — **Schoeler**, Dr. Heinr. v., Kritik der wissenschaftlichen Erkenntnis. Eine vorurteilsfreie Weltanschauung. Leipzig, W. Engelmann (VIII, 677 S. gr. 8). 12 \mathcal{M} — **Siebert**, Dr. Otto, Geschichte der neueren deutschen Philosophie seit Hegel. Ein Handbuch zur Einführg. in das philosoph. Studium der neuesten Zeit. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 496 S. gr. 8). 7. 50. — **Talbot**, Romain, Les étapes d'un sceptique. Leipzig, Breitkopf & Härtel (IV, 197 S. 8 m. Bildnis). 2. 50. — **Ueberweg's**, Frdr., Grundriss der Geschichte der Philosophie. 2. Thl. Die mittlere od. die patrist. u. scholast. Zeit. 8., m. e. Philosophen- u. Litteratoren-Register vers. Aufl., hrg. v. Prof. Dr. Max Heinze. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (VIII, 363 S. gr. 8). 6 \mathcal{M} — **Wagner**, Dr. Frdr., Freiheit u. Gesetzmässigkeit in den menschlichen Willensakten. Eine philosoph. Abhandlg. Tübingen, H. Laupp (III, 115 S. gr. 8). 2. 80.

Judenthum. **Hildesheimer**, Dr. M., Des Samaritaners Marqah Buch der Wunder. Nach e. Berliner Handschrift hrg., übers. u. m. Noten u. Anmerkgn. versehen. Berlin, Mayer & Müller (61 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Kroner**, Kirchenr. Stadtrabb. Dr. Thdr., Geschichte der Juden von Esra bis zur Jetztzeit, f. Volksschulen u. höhere Lehranstalten bearb. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VIII, 151 S. gr. 8). Geb. 1. 30.

Soziales u. Frauenfrage. **Ligue** belge du droit des femmes. Actes du Congrès féministe international de Bruxelles, publiés par les soins de M^{lle} Marie Popelin. Bruxelles, impr. Buleux (IX, 152 p. 8). 3 fr. 50 c. — **Protokoll** üb. die Verhandlungen des Parteitag's der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgeh. zu Stuttgart vom 3. bis 8. X. 1898. Berlin, Buchh. Vorwärts (239 S. gr. 8). 35 \mathcal{M} . — **Schaub**, Priest. Frz., Die Eigentumslehre nach Thomas v. Aquin u. dem modernen Sozialismus m. besond. Berücksicht. der beiderseitigen Welt-

anschauungen. Gekrönte Preisschrift. Freiburg i. B., Herder (XXIV, 446 S. gr. 8). 6 M.

Verschiedenes. Mönchtum, Protestantisches. Stuttgart, G. Geiger (24 S. gr. 8). 40 M.

Zeitschriften.

Annales de l'Académie royale d'archéologie de Belgique. 3e livr.: Fernand Donnet, Les cloches chez nos pères (suite).

Archiv der „Brandenburgia“. IV: Karl Altrichter, Die Wandgemälde der Kapelle St. Spiritus zu Wusterhausen a. Dosse. Rob. Mielke, Die Blockbaukirche in Burschen. Richter, Die Kirche zu Tammendorf und ihr Erbauer der General-Lieutenant Freiherr v. Mikrande.

Atti e memorie della R. Accademia di Padova. XIV, 2: Biagio Brugi, Della psicologia come sussidio alla ricerca storica del diritto.

Brandenburgia. VII, 4. 5. 6: B. Seiffert, Das Dominikanerkloster in Strausberg. Mit 2 Tafeln.

Expositor, The. No. 47, Novbr.: W. M. Ramsay, A historical commentary on the Epistle to the Galatians. W. D. Ridley, The revelation of the Son of man to Nathanael. Arthur Carr, The use of *σκάνδαλον* and *σκάνδαλιζεν* in the New Testament. George L. Robinson, The genesis of Deuteronomy. J. A. Beet, Difficult passages in Romans. 7. The new life in Christ. J. Oswald Dykes, Hew Jesus met recrimination. P. Carnegie Simpson, Jacob's wrestle: a man and his fate.

Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. XI, 2: v. Pflugk-Hartung, Uechnete Urkunden des Johanniter-Ordens aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

Halte was du hast. Zeitschrift für Pastoraltheologie. XXII. Jahrg. 1898/9, 2. Heft, November: I. Abhandlungen: Diegel, Beiträge zu einer Homiletik aus Volks- und Gemeinde-Mund II. Franke, Zur Geschichte und Beurtheilung des Todtensonntags II. II. Literatur: Achelis, Homiletische Literatur II. III. Meditationen über die Perikopen der deutschen evang. Kirchenkonferenz, 2. Reihe der Evangelien, für Weihnachten, Sylvester, Neujahr und den 1. Sonntag nach Epiphania von Taube, Vorbrodt, Hempel, Pape, Schneider.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist“. Eine homiletische Monatschrift. 38. Jahrg., 2. Heft, Nov. 1898: Abhandlung: Paul Kunze, Einiges über Tauler's Predigt, mit besonderem Hinweis auf Luther und die Reformation. Predigten, Predigtentwürfe und Liturgische Ansprachen vom 2. Weihnachtstag bis Sonntag n. Neujahr. Kasualreden.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. 42. Jahrg., Heft 11, Nov. 1898: David Rosin s. A., Die Religionsphilosophie Abraham Ibn Esra's (Forts.). W. Bacher, Ein polemischer Ausspruch Jose b. Chalafthas. J. Bergmann, Aus den Briefen Abraham Bedersi's. Moritz Steinschneider, Die italienische Literatur der Juden (Forts.). Albert Wolf, Jüdische Exlibris.

Revue bénédictine. No. 10, octobre: Dom J. M. Besse, Dom Fonteneau, bénédictin de la congrégation de Saint-Maur, 1705—1778 (suite et fin). D. Raphael Proost, Les récentes publications de l'observatoire bénédictin de Kremsmünster. D. Urbain Baltus, Une apologie protestante de S. Thomas d'Aquin. P. Le IXe centenaire de l'institution de la commémoration des défunts, 998—1898. Aloys Card. Macchi, Les oblats séculiers de l'ordre de Saint Benoit.

Revue des deux mondes. 1. Novbr.: Ferdin. Brunetière, La catholicisme aux États-Unis.

Revue sociale catholique. No. 12, 1er octobre: Ernest Dubois, La fédération coopérative anglaise. Georges Legrand, La concurrence internationale en matière de blé. G. Fallon, Les aumôniers du travail.

Saat auf Hoffnung. Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. 35. Jahrg., 4. Heft, 1898: Mossa, Ein Ssimcath-thorah Jubellied. Ansprache an das jüdische Volk. Anna Claussen, Drei Kolonien. Gustav Dalman, Das Institutum Delitzschianum im Jahre 1897/98. Franz Delitzsch's Beziehungen zur Sächsischen Judenmission (Forts.). Sehnsucht nach Gott.

Vierteljahrshefte, Württembergische, für Landesgeschichte. VII: Viktor Ernst, Die Biberacher Kirche vor der Reformation. Greiner, Der Briefwechsel Konrad Mock's, des Gesandten der Reichsstadt Rottweil auf dem Reichstag zu Augsburg 1530. Aus dem Stadtarchiv in Rottweil mitgeteilt. Schneider, Das Kloster Weissenau in der Zeit Ludwig's des Baiern.

Zeitschrift des Harz-Vereins. XXXI: Ed. Jacobs, Johann Liborius Zimmermann und die pietistische Bewegung in Wernigerode. G. Plath, Die Glocken der Benediktinerabtei Reinsdorf.

Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bez. Marienwerder. XXXVI: Frz. Jacobi, Das Thorner Blutgericht 1724 in polnisch-katholischer Auffassung. Conrad, Zwei Visitationsrezesse der evangelischen Kirchen zu Gr. Tromnau und Niederzehren, Kr. Marienwerder, von 1568 und 1576.

Universitätschriften.

Columbia University. Cole, Lawrence Thomas, The basis of early Christian theism. New York (60 p. 8). Lay, Wilfrid, Mental

imagery experimentally and subjectively considered. New York (59 p. 8). Thorndike, Edw. L., Animal intelligence. An experimental study on the associative processes in animals. New York (109 p. 8).

Antiquarische Kataloge.

M. Lempertz (P. Hanstein) in Bonn. Katalog 203: Evangelische Theologie (7833 Nrn. gr. 8).

v. Zahn & Jaensch in Dresden. Katalog 100: Exegetische Theologie und systematische Theologie (1317 Nrn. gr. 8).

Eingesandte Literatur.

G. Rietschel, Lehrbuch der Liturgik. 1. Bd. 1. Hälfte. (Sammlung von Lehrbüchern der prakt. Theologie II, 1.) Berlin, Reuther & Reichard. — A. Eckert, Der erziehende Religionsunterricht in Schule u. Kirche. Ebenda. — Hermann Stier, Schulandachten. Ebenda. — Ungehaltene Reden über die Predigtkunst. Von einem nicht unpraktischen Theoretiker. Ebenda. — A. Römer, Psychiatrie u. Seelsorge. Ebenda. — Frants Buhl, Die sozialen Verhältnisse der Israeliten. Ebenda. — Julius Köstlin, Christliche Ethik. Liefg. 2—10. Ebenda. — Gustav Rothstein, Die Dynastie der Lahmidin in algra. Ebenda. — Ernst Meinke, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in Lehrer- u. Lehrerinnenseminaren. 2. u. 3. Theil. 2. verb. u. verm. Auflage. Ebenda. — Johannes Kolbe, Die Biblische Geschichte in Lebensbildern. 1. Th.: Das alte Testament. 2. Aufl. Leipzig, H. G. Wallmann. — Derselbe, Dasselbe. 2. Th.: Das neue Testament. 2. Aufl. Ebenda. — R. Grundemann, Missions-Studien u. -Kritiken. 2. Reihe. Gütersloh, C. Bertelsmann. — John Watson, Gefährten auf dem Leidenswege. Autoris. Uebers. aus dem Engl. von J. M. Leipzig, Friedrich Jansa. — Eugen Hühn, Die messianischen Weissagungen des israelitisch-jüdischen Volkes bis zu den Targumim. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr. — Paul Wilhelm Schmidt, Die Geschichte Jesu. Ebenda. — S. Michelet, Israels Propheten als Träger der Offenbarung. Vortrag. Ebenda. — J. Friedrich, Ignaz von Döllinger. 1. Theil. München, C. H. Beck. — Im Reich der Gnade. Sammlung von Kasualpredigten u. Kasualreden, hrg. von W. von Langsdorff. 4. Bd., 5. u. 6. Heft: Grabreden für schwierige Fälle und Beichtreden. Leipzig, Fr. Richter. — E. Dennert, Volks-Universal-Lexikon. Ein Nachschlage- u. Belehreibungsbuch für alle Fälle u. Lagen des täglichen Lebens. Liefg. 1. Berlin, Ulrich Meyer. — W. Friedensburg, Das Leben Kaiser Heinrich's des Siebenten. 1. u. 2. Hälfte (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausg. Bd. LXXXIX u. LXXX). Leipzig, Dyk. — C. J. Voskamp, Unter dem Banner des Drachen u. im Zeichen des Kreuzes. Berlin, Buchhandlg. der Berliner evang. Missionsgesellschaft. — Pniel. Kasualreden-Bibliothek für Prediger, hrg. von Adolf Ohly. Band 24: Predigten und Ansprachen bei Festen und aus dem Gebiet der inneren Mission. Band 28: Advents- u. Weihnachtspredigten. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische Studien. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Fell, Prof. Dr. J. Felten, Prof. Dr. G. Hoberg, Prof. Dr. N. Peters, Prof. Dr. A. Schäfer, Prof. Dr. P. Vetter herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer.

III. Band, 4. Heft: **Der Prophet Amos** nach dem Grundtexten erklärt von Dr. K. Hartung. gr. 8°. (VIII u. 170 S.) M. 4.60.

III. Band vollständig (4 Hefte). gr. 8°. (XL u. 476 S.) M. 12.50.

Allerhöchste Auszeichnungen: Orden, Staatsmedaillen etc.

EMMER 

Pianos 450 Mark an,
Flügel 10jährige Garantie,
Harmoniums 95 Mark an.

— Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung. —

Fabrik: W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.

Preislisten, Musterbücher umsonst.

Die Herren Pastoren u. Lehrer Ausnahmepreise.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Graul, Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christl. Bekenntnisse im Lichte der heiligen Schrift. Zwölfte Aufl. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Seeberg in Erlangen. — Preis 1,60 Mark, elegant gebunden 2 Mark.